

## Zur Bildungssituation weiblicher Inhaftierter in verschiedenen europäischen Ländern

Ergebnisse und Empfehlungen des multinationalen EU-Projektes „Finding Education for Female Inmates“ (FEFI)

ASTRID SÄNGER

*Frauen in Haftanstalten sind in allen europäischen Ländern eine unterrepräsentierte Gruppe gemessen an ihrem geringen Anteil (3%–7%) an der Gesamtzahl der Inhaftierten. Diese Tatsache und die unterschiedliche Haftdauer machen es schwierig, ihnen während ihrer Haft entsprechende Angebote im Bildungsbereich sowie in Form von Arbeitsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Doch nur durch den Erwerb zusätzlicher Kompetenzen und Fähigkeiten wird es ihnen erleichtert, nach der Entlassung straffrei am gesellschaftlichen Leben zu partizipieren.*

*Dieser Beitrag referiert die Ergebnisse einer Befragung weiblicher Inhaftierter sowie des betreuenden Gefängnispersonals im Rahmen eines europäischen Projektes mit acht beteiligten Ländern. Er stellt die aus den Befragungen entwickelten Bildungsmaßnahmen dar. Die gesammelten Erfahrungen führen zu Empfehlungen, die Verbesserungen von „Bildung und Lernen in Haftanstalten“ für weibliche Inhaftierte dienen.*

### 1. Projektziele und Durchführung

Im Rahmen des multilateralen EU-Projektes „Finding Education for Female Inmates“ (FEFI) des GRUNDTVIG-Programms verständigten sich Projektpartner aus acht europäischen Ländern für den Zeitraum November 2013 bis Ende 2015 (verlängert bis Mitte 2016) über gemeinsame Arbeitspakete zur Erhebung und Verbesserung formaler und informeller Bildungsangebote für Frauen im Strafvollzug. Unter der Federführung des Zentrums für wissenschaftliche Weiterbildung (ZWW) an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

(JGU) kamen Partner aus Belgien, Finnland, Frankreich, Italien, Malta, der Türkei, Zypern sowie von zwei rheinland-pfälzischen Vollzugsanstalten zusammen.

Im Rahmen des Projektes wurden die Vorstellungen, Wünsche und Lernbedarfe der Frauen während ihrer Haftzeit anhand eines Fragebogens erhoben („to give voice to female inmates“). Auch das betreuende Vollzugspersonal wurde befragt. Zwei Ziele wurden mit der Befragung als erstem Projektschritt verfolgt: Erstens sollten die weiblichen Inhaftierten motiviert werden eigene Lernprozesse zu star-

ten. Zweitens sollten Ideen und Vorschläge von Gefängnis-Mitarbeiter/innen gesammelt werden, wie die weiblichen Inhaftierten von ihnen im Rahmen von Lernprozessen unterstützt und motiviert werden könnten. Basierend auf diesen Erhebungen wurden neue Lernangebote für die weiblichen Inhaftierten entwickelt. Weiterhin wurden auf der Ebene des Personals Möglichkeiten ausgelotet: Wie können die Wünsche der Inhaftierten umgesetzt werden? Hier ergab die Befragung, dass das Personal sensibilisiert werden sollte, zur Unterstützung angeregt und die Kompetenzen erweitert werden sollten. Die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Dienstbereiche könnte dies erleichtern.

Ziel war es der kleinen Gruppe weiblicher Inhaftierter in den am Projekt beteiligten Ländern „eine Stimme zu geben“: die Faktoren zu ermitteln, die sie zum Lernen motivieren bzw. sie davon abhalten und ihnen verbesserte und vermehrte Angebote formeller und informeller Bildung zur Verfügung zu stellen, um damit eine erfolgreiche Resozialisierung nach der Haftentlassung vorzubereiten. Die im Projekt gesammelten Erfahrungen wurden in Empfehlungen für ein besseres Lernen weiblicher Inhaftierter festgehalten.

### 2. Befragung und Ergebnisse

Die Auswertung der Befragung von 440 weiblichen Inhaftierten und 133 Vollzugsbeamten durch die FEFI-Partner in den acht europäischen Ländern hat verdeutlicht, dass weibliche Gefangene spezifische Bedürfnisse und Vorstellungen darüber haben, wie ihre Bildungsbedürfnisse während ihrer Haftzeit im Hinblick auf ihre

Wiedereingliederung in die Gesellschaft zu fördern wären.<sup>1</sup>

Die Befragung bestätigte Annahmen über die besondere Ausgangssituation weiblicher Inhaftierter.

So haben die Erhebungen des Projektes ergeben, dass viele weibliche Inhaftierte eine Vorgeschichte mitbringen, die von häuslicher Gewalt oder Missbrauch geprägt ist. Sie leiden mehr als männliche Inhaftierte unter psychischen Problemen und sind häufiger alkohol- oder drogenabhängig. Sie sind oft von ihren Kindern getrennt, für die sie in einigen Ländern das Sorgerecht mit Antritt der Haftstrafe verloren haben. Sie haben ein geringes Selbstwertgefühl bezüglich ihres eigenen Lernerfolges, aber auch ihrer Selbsteinschätzung (keine „guten“ Mutter). Sie sind sich ihrer Schwächen, vor allem aber ihrer Stärken nicht bewusst. Aufgrund ihres geringen Selbstwertgefühls neigen sie eher dazu, auf Aktivitäten im Lernen zu verzichten, insbesondere wenn sie diese nicht gleich als erfolgreich erleben.

Neben diesen Ausgangsbedingungen ergab die Befragung, dass die Vorbildung der weiblichen Inhaftierten gering ist, aber etwa die Hälfte von ihnen vor der Inhaftierung einen Beruf, eine Beschäftigung oder einen Job hatten – und das nicht nur in „weiblich assoziierten Arbeitsplätzen“. Dennoch lebten in den meisten Ländern die Hälfte von ihnen in Armut, insbesondere wenn sie wie ein Drittel aus Single-Haushalten kamen. Dennoch verfügen die

<sup>1</sup> Die Ergebnisse im Einzelnen sind zu entnehmen: FEFI – FINDING EDUCATION FOR FEMALE INMATES – PROJECT RESULTS: Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung; Johannes Gutenberg-Universität Mainz, 06/2016, <http://www.zww.uni-mainz.de/fefi.php>. FEFI-Working platform: <http://www.euro-cides.eu/FEFI/news/news.php?arch=1>

meisten Befragten über starke Familienbande.

Mindestens 20% der Befragten hatten vor ihrer Inhaftierung mit jemandem Kontakt, der sie in den kriminellen Lebensstil einführte. Dieser Anteil war besonders hoch bei Personen, die Drogen missbrauchten (mehr als 70%).

All dies macht den Einstieg und das Durchhalten in jeglichen Formen allgemeiner und beruflicher Bildung bei weiblichen Inhaftierten schwierig.

Hinzu kommt, dass das Gefängnis als ein „geschlossenes System“ in erster Linie dem Schutz der Gesellschaft dient, wobei die Inhaftierten in einer sicheren Umgebung untergebracht werden. Gleichzeitig jedoch hat es für die Rehabilitation der Gefangenen zu sorgen, so dass diese nach ihrer Freilassung nicht erneut straffällig werden. Dies erfordert, dass die Gefängnis-Mitarbeitenden bei den Gefangenen einerseits ein Bewusstsein entwickeln müssen hinsichtlich deren begangenen Unrechts, dass sie diese aber auch unterstützen müssen bei einer erfolgreichen Wiedereingliederung in die Gesellschaft.

Aus der Befragung ergab sich, dass die Länge der Haftstrafen weiblicher Inhaftierter bezogen auf ihre Herkunftsländer variierte: In Deutschland, Frankreich und Finnland verbüßten die meisten eine Strafe von weniger als 3 Jahren, in den südlichen Ländern waren dies mehr als 3 Jahre. Fast zwei Drittel waren zum ersten Mal verurteilt.

Mehr als die Hälfte der Befragten hatten einen Vollzugsplan für die Haft. Dieser fehlte in Malta und Zypern noch vollstän-

dig, obwohl ein derartiger Plan in den „European Prison Rules“ seit 2006 empfohlen wird.<sup>2</sup> Trotz der geringen Haftzeiten und den damit verbundenen eher weniger schwerwiegenden Straftaten im Vergleich zu den männlichen Inhaftierten, verbrachten nur sehr wenige Frauen ihre Haft zum Zeitpunkt der Befragung in einem offenen Vollzug.

Folgende Wünsche und Bedürfnisse wurden im Rahmen der Erhebung durch die weiblichen Inhaftierten formuliert:

Mit Haftantritt wäre für viele eine Unterstützung bezüglich ihrer psychischen Gesundheit und ihrer familiären Situation notwendig gewesen. Etwa ein Drittel gab an, dass sie keine der benötigten Hilfen bekommen haben, weder Therapieangebote noch wurden ihre Probleme angesprochen.

Während der Haft nahmen nur etwa 16% nicht an Aktivitäten im Gefängnis teil, die meisten beteiligten sich an sportlichen Aktivitäten oder arbeiteten. Ca. 40% gaben an, dass sie sich mehr Bildungsangebote, aber auch mehr Arbeit wünschten.

Der Prozentanteil der Befragten, die nicht an Bildungsprogrammen teilnahmen, variierte stark in den einzelnen Ländern, von 50% in Malta bis zu 2,1% in Frankreich, wobei dieser in den meisten anderen Ländern zwischen 25 und 15 % lag.

Fast zwei Drittel der Befragten waren der Überzeugung, dass Bildungsange-

bote im Vollzug ihnen persönlich helfen würden, andere vermuteten, dass diese nützlich wären für die Zeit nach der Entlassung. Die Tatsache, dass die aktive Beteiligung allerdings niedriger war, weist einerseits auf das Problem hin, dass Arbeitsaktivitäten (besser) bezahlt werden, dass die Angebote nicht den eigenen Bedürfnissen und Wünschen entsprechen und dass Angebote generell fehlten oder sie aufgrund ihrer persönlichen Probleme nicht an Angeboten teilnehmen konnten.

Ihre Informationen über Bildungsangebote erhielten die weiblichen Inhaftierten entweder durch das Personal in den Gefängnissen, in der Regel durch Sozialarbeiter, aber zu einem hohen Anteil auch durch Vollzugsbeamte oder von Mithaftlingen.

Ihre Probleme beim Lernen beschrieben die Gefangenen in den meisten Ländern ähnlich. Sie waren abgelenkt, es fehlte an Interesse und Motivation, darüber hinaus lagen psychischen Probleme wie ADHS und Aproxia (Aufmerksamkeitschwache) vor. Sie konnten sich nicht konzentrieren, waren leicht gelangweilt, hatten vorrangig finanzielle Sorgen bzw. Probleme mit dem Lesen, Schreiben oder Rechnen.

Die meisten Frauen hatten für die Zeit nach der Entlassung Pläne: sie wollten wieder arbeiten, ihr Leben „neu“ beginnen und/oder die familiären Bindungen reaktivieren.

Unterstützung während der Zeit im Gefängnis und darüber hinaus benötigten sie nach ihren Angaben für die Wiederherstellung von Beziehungen insbesondere

bezüglich ihrer Familien, aber auch bei psychologischen oder suchtbedingten Problemen. Sie brauchten Hilfe um die eigene Persönlichkeit zu finden oder um ihr Selbstwertgefühl zu stärken. Ebenso benötigten sie Unterstützung bei der Aufnahme von Bildungsangeboten oder bei Berufsausbildungen, der Jobsuche und bei finanziellen/wirtschaftlichen Problemen. Diese Unterstützung wird nach ihren Aussagen während ihres gesamten Gefangnisaufenthalts einschließlich ihrer Bildungs- oder Berufsbildungsaktivitaten benötigt, aber auch während sie arbeiten und über die Haftzeit hinaus.

Eine große Zahl der Befragten hatte in der Vergangenheit gute Erfahrungen mit sozialen Diensten in den Gemeinden gemacht, an die sie sich nach der Entlassung, wenn sie Unterstützung benötigten, wieder wenden wurden.

Vom befragten Personal gab es einen Rücklauf von 133 Fragebögen. Deren Auswertung ergab folgendes Bild:

Nach ihren Wünschen zur Verbesserung der Situation für die weiblichen Inhaftierten gefragt, wurden seitens des Personals Aspekte betont, die sich auf infrastrukturelle anderungswunsche, auf die eigene Arbeitssituation und den täglichen Ablauf im Gefängnis bezogen.

Hinsichtlich der Wandlung der Gefangnisinfrastruktur in eine verbesserte Lernumgebung gab über die Hälfte der Befragten an, mehr Unterstützung und Angebote für die weiblichen Inhaftierten für Bildung, Ausbildung sowie mehr therapeutische Angebote zu benötigen. In Malta und Italien wurden zusätzlich Arbeitsmöglichkeiten eingefordert.

<sup>2</sup> Council of Europe (June 2006): European Prison Rules, Strasbourg Cedex: Council of Europe Publishing, 35. [https://www.coe.int/t/dgi/criminalawcoop/Presentation/Documents/European-Prison-Rules\\_978-92-871-5982-3](https://www.coe.int/t/dgi/criminalawcoop/Presentation/Documents/European-Prison-Rules_978-92-871-5982-3)

All das erfordert zusätzliches und speziell qualifiziertes Personal zur Erfüllung dieser Aufgaben, was sowohl bei der Befragung der Frauen als auch des Personals in den meisten Ländern, insbesondere in Zypern und Malta, überdurchschnittlich oft erwähnt wurde.

Einige für den täglichen Ablauf vorgeschlagene Änderungen bezogen sich auf die Werte und die Arbeitskultur im Gefängnis, etwa die Überwindung traditioneller Rollenbilder. Weitere Vorschläge bezogen sich auf einen respektvolleren Umgang mit den Inhaftierten, was ein empathischeres und humaneres Verhalten gegenüber den Gefangenen impliziert, ebenso wurde eine bessere Kommunikation zwischen dem Personal gewünscht sowie mehr Zeit und mehr Möglichkeiten für die Inhaftierten, u. a. um Jobs für die Zeit nach der Entlassung zu finden. Das Fehlen geeigneter Prozesse und Kommunikationsformen wurde insbesondere in Belgien, Zypern und Italien betont, ebenso wie das Fehlen unterstützender politischer Rahmenbedingungen sowie die dafür notwendigen finanziellen Mittel.

Die Notwendigkeit die eigenen Kompetenzen und Fähigkeiten zu erweitern, wurde vom Personal selbst gesehen, insbesondere in Bezug auf die gewünschten Qualifikationen Beratung, Unterstützung und Lehre.

Eine stärkere Gleichbehandlung von männlichen und weiblichen Inhaftierten durfte aufgrund der bereits erwähnten geringen Anzahl der letzteren Gruppe nur möglich sein, wenn vermehrt Bildungsangebote für männliche und weibliche Inhaftierten auch mit der Option gemeinsamer Angebote bereitgestellt werden.

Erste Angebote dieser Art wurden in den Bildungsmaßnahmen erfolgreich durchgeführt.

### 3. Entwicklung neuer Angebote und Methoden

Die aus den Ergebnissen der Befragungen abgeleiteten Bildungsmaßnahmen wurden an die jeweiligen Situationen in den Partnerländern angepasst. Sie konzentrierten sich im Sinne des systemischen Ansatzes auf die folgenden drei Aspekte: Maßnahmen für die Inhaftierten selbst (L1), Maßnahmen für das Personal (L2) sowie Maßnahmen bezogen auf die strukturellen Bedingungen im Frauenvollzug der jeweiligen Länder (L3).

Die von den meisten Ländern entwickelten Maßnahmen waren direkte Angebote für die inhaftierten Frauen, da diese am dringlichsten erschienen (Belgien, Zypern, Finnland, Frankreich, Deutschland, Italien und Türkei). Während der Umsetzung dieser Angebote wurde aber deutlich, dass auch Maßnahmen auf den beiden weiteren Ebenen notwendigerweise zu berücksichtigen waren, so wie es bei den Angeboten insbesondere von Malta und in Rheinland-Pfalz umgesetzt worden war.

Die von den Partnerorganisationen auf der Grundlage der Befragung entwickelten Maßnahmen bezogen sich auf folgende Ziele:

- Weiblichen Inhaftierten zu ermöglichen, Vertrauen und Selbstwertgefühl zu erlangen
- Neue Bildungsangebote in Bezug auf die Bedürfnisse weiblicher Inhaftierten zu erstellen

- Gefängnispersonal und andere Fachleute in die Lage zu versetzen, weibliche Inhaftierte zu motivieren und zu unterstützen, um deren Selbstvertrauen und Lernergebnisse für die spätere Entlassung zu verbessern
- den ganzheitlichen Ansatz zu sichern
- die Rahmenbedingungen in der Gefängnisumgebung so zu verändern, dass der Zugang zum Lernen erleichtert und sichergestellt werden kann
- Empfehlungen zu erstellen, die auf den gewonnenen Erfahrungen basieren

Hiervon ausgehend schufen die Projektpartner in allen Ländern neue Lernangebote und -methoden für die weiblichen Gefangenen, um ihnen einen besseren Zugang zu Bildung zu ermöglichen. Diese wurden in einer ersten Phase ausprobiert und danach regulär angeboten. Sowohl die Teilnehmerinnen als auch die Projektpartner bewerteten die Angebote anschließend. Die Maßnahmen stellen auf verschiedenen Ebenen „Good Practice Modelle (GPM)“ für Bildung und Ausbildung in den einzelnen Ländern dar.

#### Zu den Maßnahmen im Einzelnen<sup>3</sup>

##### Level 1 (L1):

Belgien, Finnland, Frankreich, Italien und die Türkei hatten beschlossen, mit den direkten Bedürfnissen der weiblichen Inhaftierten zu arbeiten. Folgende „Good Practice Modelle“ wurden dabei entwickelt und angeboten.

<sup>3</sup> Eine ausführlichere Darstellung ist zu entnehmen: FEFI – FINDING EDUCATION FOR FEMALE INMATES – PROJECT RESULTS: Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung; Johannes Gutenberg-Universität Mainz, 06/2016, <http://www.zww.uni-mainz.de/feffi.php>. FEFI-Working platform: <http://www.euro-cides.eu/FEFI/news/news.php?arch=1>

#### BELGIEN „Ladies on the Move“

*Sport als Medium des Lernens* für weibliche Inhaftierte, um asoziales Verhalten und soziale Ausgrenzung zu verhindern bzw. zu reduzieren. In zweistündigen Arbeitseinheiten wurde eine Mischung von individueller Betreuung in Form von Einzelgespräche zwischen Lehrern und Teilnehmerinnen, gefolgt von Gruppenarbeit im Klassenzimmer sowie sportlichen Aktivitäten angeboten. Sport als Instrument für das Erlernen neuer Fähigkeiten war erfolgreich, auch wenn die Durchführung aufgrund der niedrigen Anzahl von Frauen im Vollzug immer wieder problematisch war.

#### ZYPERN

Gemäß der hier ermittelten Bedarfe weiblicher Inhaftierter wurden neue Aktivitäten und Workshops zu den Themen „Haushaltsführung, Kinderbetreuung, Kochen und Sport“ entwickelt.

Erstmals wurden für *männliche und weibliche* Gefangene bestimmte Aktionen wie Kochen und Theater gemeinsam angeboten, was problemlos ablief. In Bezug auf die schulische Bildung wurden vermehrt Medien, soziale Diskurse und Austausch eingesetzt.

Kooperationen mit dem „Ministry of Labour and Social Security“ wurden geplant, um vor der Entlassung die Möglichkeiten hinsichtlich Arbeitssuche und Anstellungsmöglichkeiten zu vereinfachen.

#### DEUTSCHLAND/Rheinland-Pfalz

In der JVA Zweibrücken wurden für die weiblichen Inhaftierten neue Angebote in der beruflichen Bildung organisiert: „Facility Management – mit Zertifikat als Rei-

niger“; Berufsausbildung „Kochen“, ein Kurs „Make-up-Artist“ in Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer Saarbrücken sowie ein Kurs „Fashion Seamstress“.

#### FINNLAND

Die wichtigsten Ergebnisse der Umfrage in Finnland ergaben, dass weibliche Häftlinge mehr individueller Unterstützung während des Prozesses zur Vorbereitung auf die Freilassung bedürfen und dass es einen Mangel an Personal und finanziellen Mittel dafür gab, um diese Bedürfnisse zu erfüllen. Das Hämeenlinna Gefängnis experimentierte daher mit diesen innovativen Maßnahmen:

*Mentor-Programm* (auch bekannt als Dienst-User Involvement Program): „Monikko“, ein im Jahr 2014 eröffnetes Aktivitätszentrum, nur wenige Minuten entfernt vom Gefängnisgelände, dient als Treffpunkt für Inhaftierte und NGOs, die dort eine Vielzahl von Dienstleistungen und Unterstützung während des Freigangs anbieten. Zwei ehemalige weibliche Häftlinge stellten sich im Rahmen von vier ganztägigen Sitzungen als Mentoren für eine ausgewählte Gruppe weiblicher Inhaftierter mit Freigang zur Verfügung. Die Idee dabei war, Diskussionen über verschiedene Themen in Bezug auf die zukünftige Freilassung aufzuarbeiten und diese gleichzeitig mit Spaß und entspannenden Aktivitäten in einer lockeren Atmosphäre zu verbinden. Die Inhaftierten erhielten Anregungen, wie sie sich emotional und physisch auf die Freilassung vorbereiten können. Die Mentoren stellten fest, dass Monikko ein Ort war, an dem man sich nicht wegen seiner kriminellen Vergangenheit verstecken musste und sich frei fühlte, um über die eigene Zeit im Gefängnis zu sprechen.

*Retreat Programm:* Dieses Programm wurde über mehr als zehn Jahre als Rehabilitationsprogramm in schwedischen Gefängnissen erfolgreich eingesetzt und im Rahmen von FEFI als neue Maßnahme im finnischen Hämeenlinna Gefängnis ausprobiert. Ziel dieses Verfahrens ist es, in einem Zeitraum von acht Tagen in Stille ein tieferes Bewusstsein für sich selbst zu gewinnen. Sechs weibliche Häftlinge wurden für das Programm ausgewählt, ihre kriminellen Hintergründe waren eher schwerwiegender Art. Die Hälfte der Teilnehmerinnen war ausländischer Herkunft. Lehrkräfte bilden zusammen mit jeder Teilnehmerin einen *persönlichen Rückzugsplan* für die folgenden acht Tage. „... Das Schweigen kann durchaus eine Rehabilitation sein vor allem für Inhaftierte mit der Diagnose ADHS und für andere impulsive Inhaftierte. Das Gebet und Stille kann eine Person heilen. In der Stille hat ein Inhaftierter die Möglichkeit zu sich selbst ehrlich zu sein ohne irgendeine Rolle zu spielen“<sup>4</sup>, so die Bewertung des finnischen Gefängnisdirektors.

#### FRANKREICH

Die französischen Partner beschlossen Maßnahmen für weibliche Inhaftierte in zwei Gefängnissen gemeinsam mit lokalen Beschäftigungszentren einzurichten, um weibliche Inhaftierte darin zu unterstützen, nach der Entlassung eine Beschäftigung zu finden.

Das Gefängnis von LIMOGES übernahm eine *Validierung von Kompetenzen für erworbenes experimentelles Lernen*. Dies ermöglichte es Inhaftierten ein Di-

<sup>4</sup> FEFI – FINDING EDUCATION FOR FEMALE INMATES – PROJECT RESULTS: Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung; Johannes Gutenberg-Universität Mainz, 06/2016, S. 40 <http://www.zww.uni-mainz.de/fefi.php>

plom über experimentelle Kenntnisse – etwa durch gesammelte Arbeitserfahrungen – zu erhalten, die nicht im Rahmen einer schulischen oder beruflichen Ausbildung erworben wurden. Hierbei war die Zusammenarbeit der externen Validierungsberater mit den Lehrern im Gefängnis nötig, um den administrativen Part der Prüfung vorzubereiten.

Das Gefängnis von SAINTES – Weiblicher Flügel – konzipierte eine „Berufsausbildung mit Zertifizierung“, wobei die Trainingseinheit mit dem Schwerpunkt „Arbeitshygiene und Prävention“ zum Ziel hatte, männliche Inhaftierte in die Gruppe der weiblichen Lernenden zu integrieren, was problemlos funktionierte.

#### ITALIEN „Donne Volanti“

Die italienischen Maßnahmen bezogen sich auf die Einrichtung eines „Lernraums“ mit *häuslicher Atmosphäre* für den gesamten weiblichen Gefängnisbereich. Darüber hinaus wurden Frauen dazu ermutigt, ihre Situation zu erforschen, aus ihr zu lernen und an ihr zu wachsen. Unter erstmaliger Verwendung digitaler Medien, wurden für die Frauen wichtige Themen wie Bildung, Ehe, Mutterschaft, Familie und Arbeit angesprochen. Diese sollten den Inhaftierten helfen, ihre Probleme zu identifizieren, ihre Stärken und Schwächen zu entdecken und Möglichkeiten der Veränderung zu entwickeln, um ihre Reintegration in die Gesellschaft vorzubereiten. Die Zellentüren wurden während der Sitzungen offen gelassen, soziale Räume erlaubten kulturell orientierte Bildungsaktivitäten verschiedenster Art, die mit Hilfe freiwilliger Vereinigungen durchgeführt wurden. Die Küche war für die Inhaftierten nicht nur für die Essenszubereitung da, sie wurde zum sozialen Raum für Gespräche.

#### TÜRKEI „Handmade Toys“

Gemäß der Befragung von 124 weiblichen Inhaftierten wollten diese Kreativität entwickeln, um berufliche Fähigkeiten zu erlangen, die Zeit im Gefängnis gut zu verbringen, psychologisch zu entspannen, nach der Entlassung Geld verdienen zu können und damit produktive Mitglieder der Gesellschaft zu werden. Konzipiert wurde u. a. die Herstellung handgemachten Spielzeugs, das für die eigenen Kinder (als Souvenir bzw. Geschenkartikel) selbst oder über Unternehmen verkauft werden sollte. Sechs Kurse mit einem Umfang von 64 Stunden wurden in Zusammenarbeit mit dem Aliğa Training Center angeboten. Von den 57 weiblichen Häftlingen bekamen 31 nach erfolgreicher Teilnahme ein Zertifikat des Aliğa Training Center.

#### MALTA

Für die weiblichen Inhaftierten wurden neue Angebote konzipiert zu den Themen: Nähen und textiles Arbeiten, Beauty/Fingernagel-Pflege und Design/Arbeiten in einer Küche.

#### Level 2 (L2):

Die Arbeit mit dem Gefängnispersonal hatte zum Ziel, ihre Rolle als Motivatoren und als Teil des Lernsystems für weibliche Inhaftierte zu reflektieren.

#### DEUTSCHLAND „Ressourcenfinder“

In der JVA Zweibrücken beschloss das Gefängnispersonal, sich mit einem ganzheitlichen Ansatz in das Projekt einzubinden und die Idee des „Ressourcenfinder“ umzusetzen. Ein „Ressourcenfinder“ ist der Mentor einer Inhaftierten vom Eintritt ins Gefängnis an bis zur Entlassung.

Sie/Er soll helfen, Stärken zu entdecken und auszubauen. Hierbei ist das Ziel bei der Neustrukturierung des Lebens zu helfen und auf die Entlassung vorzubereiten. Die „Ressourcenfinder“ können zwar weiblichen Inhaftierten helfen, diese haben aber letztendlich die Verantwortung für sich selbst zu übernehmen.

Bei der Identifizierung von Fähigkeiten und Fertigkeiten der Inhaftierten werden verschiedene Instrumente eingesetzt, u. a. der „Profilpass“ als Qualifikationsnachweis im Rahmen der Berufs- und Weiterbildung. Dieser hilft den Frauen selbstlernend ihre formalen, nicht formalen und informellen Kompetenzen sichtbar zu machen, ihren biografischen Lernprozess aufzuzeichnen und sie für zukünftiges Lernen zu motivieren.

#### ZYPERN

Ein Seminar über die Ergebnisse der Fragebögen wurde mit den Mitarbeitern des Gefängnisses durchgeführt, um diese zu sensibilisieren und zu motivieren, weibliche Häftlinge zu unterstützen. Auf längere Sicht soll das Personal hinsichtlich der Erstellung von Vollzugsplänen geschult werden, erste Schritte diesbezüglich sind angelaufen. Das gleiche gilt hinsichtlich der Erstellung von Zertifikaten für Bildungsmaßnahmen. Darüber hinaus besteht die Notwendigkeit die Zahl der Sozialarbeiter und Psychologen zu erhöhen.

#### Level 3 (L3):

Die Arbeit auf dieser Stufe bezog sich auf die Erfordernisse der Gefängnisse gegenüber dem Gefängnismanagement und politischen Entscheidungsträgern bei den Veränderungen hin zu einer ganzheitlichen Lernumgebung.

Ausgehend von einem Resozialisierungsansatz, der die weiblichen Inhaftierten und ihre Bedürfnisse in den Mittelpunkt stellt, sollten Gefängnisse sich auch als Lernorte verstehen, in denen weibliche Gefangene die notwendigen Angebote und Unterstützung erhalten, um persönliche und soziale, aber auch berufliche Kompetenzen für die Zeit nach der Haft entwickeln zu können. Um damit ihre Chancen auf Wiedereingliederung zu verbessern, braucht es eine gemeinsam koordinierte Vorgehensweise, die alle Akteure der Haftanstalten – vom Sozialdienst über das Sicherheitspersonal bis hin zur Führungsebene selbst einschließt (ganzheitlicher Ansatz: „holistic approach“). Letztere bedürfen der Unterstützung in allen Lebensbelangen, einschließlich Gesundheit, Familie, Ausbildung, Wohnung etc.

#### DEUTSCHLAND

Die von der JGU bzw. dem ZWW durchgeführten Seminare im Gefängnis bezüglich der Ergebnisse der Fragebögen hatten zum Ziel, beide Gruppen – Personal und politische Entscheidungsträger – zu sensibilisieren in Bezug auf die Situation weiblicher Inhaftierter und die Gruppe des Personals zur Übernahme einer neuen, unterstützenden Rolle.

#### MALTA

Die Ergebnisse der Fragebögen zeigten auf, dass sowohl die weiblichen Inhaftierten als auch die Mitarbeiter Probleme im Bildungsbereich sahen. Das Personal benötigte Unterstützung vor allem von der Politik, um solide Bildungsprogramme erstellen zu können. Aus diesem Grund wurde entschieden, dass die konzipierten Maßnahmen größeren Erfolg hätten, wenn diese Fragen zusammen mit dem Mana-

gement und den politischen Entscheidungsträgern erarbeitet wurden. Ein Seminar über die Ergebnisse der Fragebögen wurde durchgeführt, um das Management zu sensibilisieren. Dieses wurde gut aufgenommen, ein Hinweis diesbezüglich war die weitere Ausschreibung für Psychologen- und Sozialarbeiter-Stellen im Vollzug.

#### 4. Auswirkungen und Kriterien

Was wurde erreicht? Mit der Befragung wurden Daten erhoben hinsichtlich der Bedürfnisse von weiblichen Inhaftierten und des sie betreuenden Personals in einem weiten europäischen Länderspektrum. Darüber hinaus wurden länderspezifische Angebote auf verschiedenen Ebenen des Systems entwickelt und ausprobiert.

Es stellte sich heraus, dass – anders als bei männlichen – der Fokus bei den weiblichen Inhaftierten vorrangig auf der Rehabilitation sowie der Steigerung des Selbstwertes liegen musste, bevor Bildung überhaupt ansetzen konnte.

Darüber hinaus bestand Einigkeit darüber, die folgenden weiteren Kriterien bei der Planung Entwicklung neuer Lernmethoden und -angebote für die weiblichen Inhaftierten auf allen Ebenen zu berücksichtigen.

##### 4.1. Kriterien bezogen auf die Person:

- „Im Mittelpunkt steht die Person mit ihren Bedürfnissen“ hinsichtlich der Aspekte Gesundheit, Selbsteinschätzung, Familienverbundenheit etc.
- Die Ausgangsbedingungen für ihren Lernprozess beruhen auf ihren Bildungserfahrungen, ihren beruflichen Tä-

tigkeiten, dem Bewusstsein hinsichtlich ihrer Stärken.

- Sie bedürfen der Unterstützung durch das Personal in Haftanstalten, dessen berufliche Rolle diese Aufgabe beinhaltet.
- Die Situation in dem jeweiligen Gefängnis und seiner Umgebung beeinflusst das individuelle Lernen (kleine Anzahl der Inhaftierten, hoher Sicherheitsgrad, Unterstützungsmöglichkeiten, bereitgestellte Aktivitäten, vorbereitende Maßnahmen für die Entlassung).

##### 4.2. Kriterien bezogen auf das Personal:

Damit das Personal weibliche Inhaftierte motivieren kann, die eigenen Kompetenzen auszubauen und neue Fähigkeiten zu erwerben, sollten die folgenden Kriterien bezüglich des Personals reflektiert werden:

- Sensibilisierung für die Bedürfnisse der weiblichen Inhaftierten und Ausbau der Möglichkeiten zu deren Motivation in Bezug auf Lernen und Arbeiten
- Erweiterung der eigenen notwendigen Kompetenzen und Fähigkeiten hinsichtlich Beratung, Kommunikation, Motivation und Lehre
- Entwicklung und Reflektion der Vision „Gefängnis als ein lernendes System“ zusammen mit der Leitung und die eigene Rolle darin.

##### 4.3. Kriterien bezogen auf die Organisation und das Management in Gefängnissen sowie bezüglich dem politischen System:

Welche Schritte sind notwendig und wie kann das Verständnis des Gefängnismanagements so ausgebaut werden, dass

die Bedürfnisse der weiblichen Inhaftierten wahrgenommen werden und die Verbesserung ihrer Situation sowie ein Recht auf Lernen durch eine multi-disziplinäre Zusammenarbeit aller Dienstgrade gesichert werden kann?

Obwohl die Bedeutung von Bildung im Vollzug als ein bedeutender Aspekt aus den Befragungen der beiden Gruppen hervorging, entspricht die Realität weder den Bedürfnissen der Inhaftierten, noch ist das Angebot ausreichend. Die folgenden Kriterien sind für Veränderungsszenarien notwendig:

- Das verantwortliche Management muss davon überzeugt sein, dass infrastrukturelle Veränderungen die Voraussetzung sind, um aus einem Gefängnis ein „lernendes System“ zu machen
- Entsprechend müssen Ablaufprozesse überprüft, die interne Kommunikation optimal koordiniert sein
- Die Bedeutung einer lernförderlichen Werte- und Arbeitskultur muss anerkannt werden
- Das Personal muss von der Führung und durch gemeinsam erarbeitete Leitziele unterstützt werden
- Förderliche politische Rahmenbedingungen sind nötig (genügend ausgebildetes Personal, finanzielle Absicherung, adäquate Ausstattung)

## 5. Ergebnisse und Empfehlungen

Das Hauptziel des Projekts war es, Empfehlungen für verbesserte Lernbedingungen weiblicher Inhaftierter in Gefängnissen aufzustellen. Diese ergaben sich aus den durch die Maßnahmen gewonnenen Erfahrungen und entwickelten Kriterien

und lassen sich zusammenfassen in den folgenden sieben wichtigsten Grundsätzen, die angestrebt werden sollten, um Bildung und Ausbildung im Gefängnis sowie die Reintegration in die Gesellschaft effektiv zu machen<sup>5</sup>.

### (1) Im Mittelpunkt steht die Person mit ihren Bedürfnissen:

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, weibliche Gefangene darin zu unterstützen, ihre Bedürfnisse zu äußern, ihre Kompetenzen anzuerkennen, ihr Selbstbewusstsein und ihre Wertschätzung zu fördern sowie ihnen entsprechende Angebote bereitzustellen. Hierdurch greift die Bildung im Vollzug auf die Erkenntnisse der Erwachsenenbildung zurück. Validierung von Fähigkeiten, Kompetenzen und Wissen ist dabei wichtig, da die Personen sich dessen oft nicht bewusst sind. Dabei geht es nicht nur um die Verbesserung von Basiskenntnissen, sondern all dies dient dazu, ihr Selbstbewusstsein und ihre eigene Wertschätzung zu erhöhen. Die Verbesserung von Beratung und Führung sind notwendig für personenzentrierte Interventionen, die zu einer aktiven Teilnahme an der Gesellschaft führen. Auch die Auseinandersetzung mit den Opfern muss dabei reflektiert werden.

### (2) Sicherstellung eines ganzheitlichen Ansatzes:

Mit einem ganzheitlichen Ansatz ist gemeint, dass Therapie, Bildung, Ausbildung und Arbeit aufeinander bezogen sein müs-

5 Auch die Internationale Studie zum Frauenstrafvollzug war zu ähnlichen Ergebnissen: Frieder Dünkel in: Frieder Dünkel, Claudia Kestermann & Juliane Zolondek: Internationale Studie zum Frauenstrafvollzug, Bestandsaufnahme, Bedarfsanalyse und „best practice“ 2007. [http://www.rsf.unigreifs-wald.de/fileadmin/mediapool/lehrstuehle/harrendorf/Reader\\_frauenvollzug.pdf](http://www.rsf.unigreifs-wald.de/fileadmin/mediapool/lehrstuehle/harrendorf/Reader_frauenvollzug.pdf).

sen und gemeinsam zu betrachten sind. Sie müssen von der jeweiligen Inhaftierten mitgetragen, im optimalen Fall sogar mitentwickelt werden. Die Kontinuität zwischen der Entwicklung und Unterstützung der Person, sowohl „innen“ (Gefängnis) als auch „außen“ (nach der Entlassung), ist in allen genannten Maßnahmen zu gewährleisten. Dabei sind sozialtherapeutische Ansätze notwendige Elemente für eine stärkere Motivation in Hinblick auf Lernanstrengungen. Bildung im Vollzug selbst ist nicht nur als ein Aspekt des Gefängnisystems zu betrachten, sondern es ist im Kontext des gesamten Bildungssystems eines Landes zu betrachten.

Auch die Kluft zwischen den Aktivitäten für männliche und weibliche Inhaftierte ist zu hinterfragen, wenn es um die Bereitstellung von Angeboten geht. (GPM): Zypern und Frankreich]. Allerdings muss man dabei berücksichtigen, dass Frauen, die Gewalt von Männern erlebt haben, möglicherweise für eine solche Ausbildung nicht vorgeschlagen werden können.

### (3) Aktive Einbeziehung des Gefängnispersonals:

Das Gefängnispersonal muss für die Lernbedürfnisse der Inhaftierten sensibilisiert werden. Dies setzt eine entsprechende Qualifizierung voraus. Nur so können weibliche Inhaftierte durch das Personal hinsichtlich ihrer Bedürfnisse und Probleme aktiv unterstützt werden. Die Kommunikation zwischen Personal und Inhaftierten sowie innerhalb des Personals ist zu verbessern; die Rolle des Personals ist zu erweitern hin zu Motivatoren und Beratern. Ziel ist es somit die Inhaftierten zur aktiven Beteiligung an Bildungs-/Aus-

bildungs-/Rehabilitations- oder Arbeitsangeboten zu ermuntern. Nur gut ausgebildete, motivierte und einfühlsame Bedienstete bewirken eine gute Zusammenarbeit mit den Inhaftierten. (GPM: Deutschland)

### (4) Gefängnis als lernende Institution betrachten und führen:

Organisationsentwicklung in Gefängnissen im Sinne einer lernenden Institution ist ein langwieriger und herausfordernder Prozess. Soll der Prozess gelingen, muss er sich orientieren an den Bedürfnissen der beteiligten Personen (Inhaftierte und Personal). Auch das Gefängnis-Management sowie Politiker und Behörden müssen von der Idee überzeugt sein und ein gemeinsames Verständnis über gemeinsame Ziele, die Mission und die gelebten Werte entwickeln. Dabei sind Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten der einzelnen Mitglieder des Personals zu klären. Ziel ist es den Inhaftierten Lernmöglichkeiten für informelles und nicht-formales Lernen sowie formale Bildungsangebote, Berufsausbildungen und Möglichkeiten der Arbeit bereit zu stellen, auch wenn es sich nur um eine geringe Fallzahl handelt.

### (5) Gleiche Bedeutung von Sicherheit und Bildung:

Frauengefängnisse könnten in überwiegend freieren Formen geführt werden, wenn man Kriterien wie Art des Verbrechens, Länge der Haftstrafe, Anzahl der vorangegangenen Strafen sowie die begrenzten Plätze in offenen Gefängnissen für weibliche Häftlinge mit in Betracht zöge. Daher sollte eine Überbetonung von Sicherheit – wo immer möglich – vermieden und die Rolle von Bildung und Aus-

bildung gestärkt werden. Die FEFI-Beispiele zeigen hier deutliche Aspekte, sei es in der Veränderung des Gemeinschaftslebens durch Zuordnung zu Wohngruppen/Einheiten, durch intensive Kommunikation unter den Inhaftierten, sowie zwischen Inhaftierten und Gefängnisbeamten [GPM: Italien] oder in einer allmählichen Öffnung für die Gesellschaft durch Lockerungen [GPM: Finnland].

(6) *Übergangsmangement als zentraler Fokus:*

Die Projektergebnisse zeigen: Nur ein Resozialisierungsansatz, der Lernen als Kontinuum begreift und der durch die weiblichen Inhaftierten mitgestaltet wird, hat eine Chance auf langfristigen Erfolg.

Daher sollte, wo immer möglich, weniger über die Sicherheit und mehr über den Rehabilitationsprozess der Gefangenen nach dem Ende der Haftzeit nachgedacht werden. Das bedeutet, dass mehr Wert gelegt wird auf pädagogische Ausbildung und persönliche Entwicklung während der Haft. Inhaftierten sollte es so ermöglicht werden, sich in der Welt außerhalb neu einzubringen; die Gewährleistung von kontinuierlicher Unterstützung auch nach der Entlassung wäre abzusichern ebenso wie die Förderung der Zusammenarbeit mit Behörden, mit den Arbeitgebern und sozialen Dienstleistungen der Zivilgesellschaft.

(7) *Abbau der Realitätshemmnisse:*

Hierbei geht es um die Sicherstellung der obigen Situation durch entsprechend notwendige Budgets und Belegschaften, um eine positive Haftumgebung und eine erfolgreiche Reintegration zu ermöglichen.

*"There is only one thing in the long run more expensive than education: no education"*  
(John F. Kennedy)

### Literatur

Creese, Brian: An assessment of the English and maths skills levels of prisoners in England. November 2015. <http://www.nrdc.org.uk/wp-content/uploads/2015/11/An-assessment-of-the-English-and-maths-skills-levels-of-prisoners-in-England2.pdf> aufgerufen am 11.11.2015.

Coyle, Andrew: Managing Prison in a time of Change, 2002. [http://www.prisonstudies.org/sites/default/files/resources/downloads/managing\\_prisons\\_0.pdf](http://www.prisonstudies.org/sites/default/files/resources/downloads/managing_prisons_0.pdf).

Crétenot, Marie: From national practices to European guidelines: interesting initiatives in prisons management. European Prison Observatory. Detention conditions in the European Union. Rome, December 2013. <http://www.prisonobservatory.org/upload/EPOinterestinginitiatives.pdf>.

Dünkel, Frieder in: Frieder Dünkel, Claudia Kestermann & Juliane Zolondek: Internationale Studie zum Frauenstrafvollzug, Bestandsaufnahme, Bedarfsanalyse und „best practice“ 2007. [http://www.rs.uni-greifswald.de/fileadmin/mediapool/lehrstuehle/harrendorf/Reader\\_frauenvollzug.pdf](http://www.rs.uni-greifswald.de/fileadmin/mediapool/lehrstuehle/harrendorf/Reader_frauenvollzug.pdf).

Dünkel, Frieder in: Frieder Dünkel, Claudia Kestermann & Juliane Zolondek: International Study on Women's Imprisonment Current situation, demand analysis and „best practice“. [http://www.rs.uni-greifswald.de/fileadmin/mediapool/lehrstuehle/harrendorf/Reader\\_women\\_inprison.pdf](http://www.rs.uni-greifswald.de/fileadmin/mediapool/lehrstuehle/harrendorf/Reader_women_inprison.pdf) page 41.

FEFI – FINDING EDUCATION FOR FEMALE INMATES – PROJECT RESULTS: Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung; Johannes Gutenberg-Universität Mainz, 06/2016. <http://www.zww.uni-mainz.de/fefi.php>

FEFI-Working platform: <http://www.euro-cides.eu/FEFI/news/news.php?arch=1>

Grote-Kux, Gabriele: Frauenkriminalität und Frauenvollzug in Deutschland. [http://www.europarl.europa.eu/hearings/20070626/femm/grote\\_kux\\_de.pdf](http://www.europarl.europa.eu/hearings/20070626/femm/grote_kux_de.pdf). S. 6; aufgerufen am 06.05.2015.

PRISON EDUCATION AND TRAINING IN EUROPE: CURRENT STATE-OF-PLAY AND CHALLENGES, Authored by: Hawley, Jo; Murphy, Ilona; Souto-Otero, Manuel – European Commission by GHK; May 2013, Page 42 + Conclusion. [http://ec.europa.eu/education/library/study/2013/prison\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/education/library/study/2013/prison_en.pdf)

Council of Europe (June 2006): European Prison Rules, Strasbourg Cedex: Council of Europe Publishing, 35. [http://www.coe.int/t/dgi/criminallawcoop/Presentation/Documents/European-Prison-Rules\\_978-92-871-5982-3.pdf](http://www.coe.int/t/dgi/criminallawcoop/Presentation/Documents/European-Prison-Rules_978-92-871-5982-3.pdf)

Rec. R (2006) 2 on the European Prison Rules Commentary to Recommendation Rec. R (2006) 2. [http://www.coe.int/t/dghl/standard\\_setting/prisons/E%20commentary%20to%20the%20EPR.pdf](http://www.coe.int/t/dghl/standard_setting/prisons/E%20commentary%20to%20the%20EPR.pdf)

Reintegration into Society through Education and Learning (RISE): June 2013. FEFI – Synopsis-Criteria and Good Model Practices.

Social Exclusion Unit (2002), Reducing reoffending by ex-prisoners. <http://www.nobars.org.au/downloads/Reducing-Reoffending-Report.pdf>, Annex A: Women prisoners (p. 136).

World Female Imprisonment List (third edition) 2015. Women and girls in penal institut-

ions, including pre-trial detainees/remand prisoners Roy Walmsley – The International Centre for Prison Studies (ICPS). [http://www.prisonstudies.org/sites/default/files/resources/downloads/world\\_female\\_imprisonment\\_list\\_third\\_edition\\_0.pdf](http://www.prisonstudies.org/sites/default/files/resources/downloads/world_female_imprisonment_list_third_edition_0.pdf)

ASTRID SÄNGER

ist ehemalige stellvertretende Leiterin des Zentrums für wissenschaftliche Weiterbildung der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Sie hat seit 2008 in zahlreichen europäischen Projekten zur Verbesserung von Bildung im Strafvollzug mitgewirkt.

Kontakt:

Iris Thimm-Netenjakob

FEFI-Projekt Koordinatorin

Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung

Johannes Gutenberg-Universität

55099 Mainz

Tel.: 06131-3920737

thimm@zww.uni-mainz.de